

eigenartiger Taschen-Ankeruhren in Glashütte einführte. Infolge der vorzüglichen Konstruktion und mustergiltigen Ausführung der Lange-Uhr erlangte sie bald Weltruf.

Strebsame junge Uhrmacher kamen nach Glashütte, um hier bei Lange höhere fachliche Durchbildung zu erreichen; zu ihnen gehörten die späteren Uhrenfabrikanten J. Abmann, Moritz Großmann und Adolf Schneider, denen die Entwicklung der Uhrenindustrie ebenfalls viel zu verdanken hat. Der Tatkraft Moritz Großmanns verdankt die Stadt die Errichtung der Deutschen Uhrmacherschule im Jahre 1878, die sich unter der Leitung vorzüglicher Direktoren und Lehrkräfte ebenfalls Weltruf erworben hat, denn es sind aus ihr bereits eine sehr große Anzahl vortrefflich ausgebildeter Uhrmacher-Fachgenossen hervorgegangen.

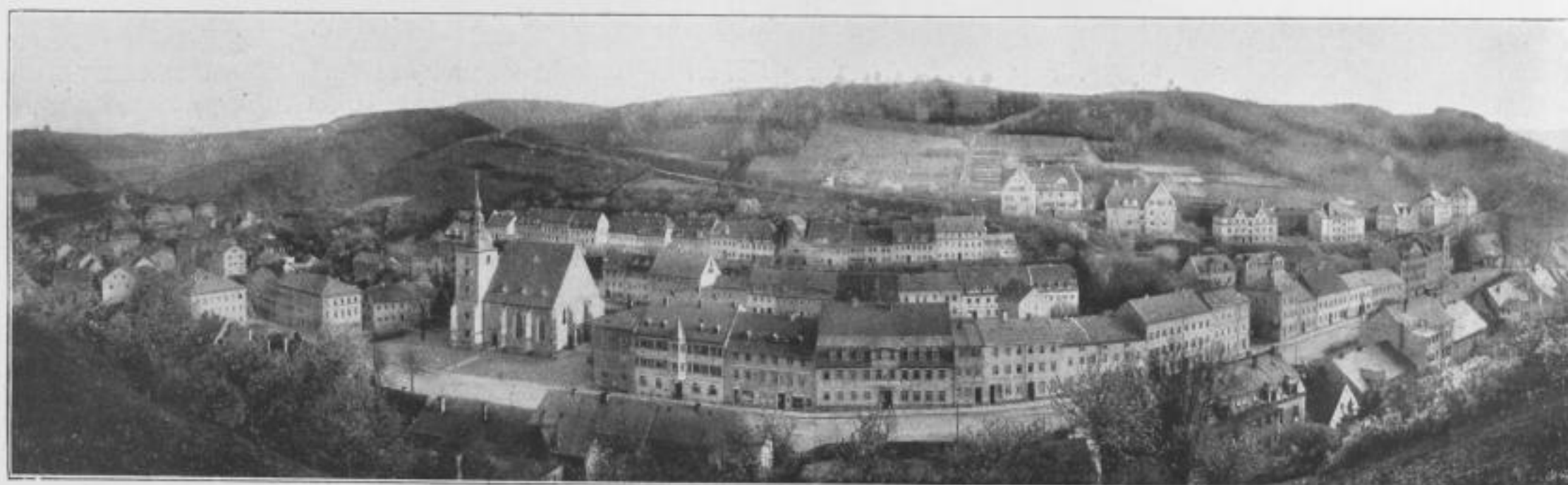
Im Jahre 1893 entstand die Uhrenfabrik „Union“ und während der Weltkriegszeit die neueste großartige Schöpfung deutscher Uhrmacher, die „Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte (Sa.) e. G. m. b. H.“, die schon jetzt mehrere hundert Arbeiter beschäftigt. Auch die Feinmechanik hat in Glashütte eine ganz hervorragende Stellung erreicht. Besonders hervorzuheben ist die „Städtische Industriezentrale“, die Rechenmaschinen- und Schreibmaschinen-Industrie, die Fabrikation von Drehstühlen, Meßwerkzeugen und dergleichen. Die imposante Seelhammersche Holzwarenfabrik, drei Holzschleifereien, sowie eine große Anzahl Heimindustriewerkstätten, in denen allerlei Einzelteile für Uhren und Maschinen hergestellt werden, vervollständigen das schöne Bild des industriellen Musterstädtchens Glashütte, der Perle des Müglitztales.

Die Glashütter Taschenuhr-Industrie

Von Oberstudiendirektor Dr. Karl Giebel, Glashütte

Die Glashütter Uhrenindustrie ist — obgleich sie nur ein kleines Glied im großen Organismus der deutschen Volkswirtschaft darstellt — doch sehr bemerkenswert wegen ihrer Entstehung und ihrer Erfolge. Ist es doch in Glashütte ge-

als die er die Uhren ansah, zu einem hohen Grade der Vollendung zu führen. Diese Kenntnisse hatte er sich trotz seiner mangelhaften Schulbildung durch eigenes Studium erworben, und er verstand sie meisterhaft anzuwenden. Eine gewisse



Glashütte (von der Nordseite aus aufgenommen)

Phot. M. Rönisch

lungen, in verhältnismäßig kurzer Zeit so hervorragende Erzeugnisse zu erzielen, daß sie sich mit den feinsten englischen und Genfer Uhren messen können.

Die Ansicht, daß eine Feinindustrie, wie die der Uhren, sich ihre Arbeiterschaft erst in mehreren Menschenaltern ziehen könne, wird fast allgemein durch die Erfahrung bestätigt; hier aber ist es einem zielbewußten und zielstrebigem Manne gelungen, dies durch klare Führung in kürzerer Zeit zu erreichen. Im Jahre 1845 begründete Ferdinand Adolf Lange die Uhrenindustrie in Glashütte, und als er 1875 die Augen zum ewigen Schlummer schloß, war der Ruf von Glashütte so fest begründet, daß seinen Söhnen nur übrig blieb, das auszubauen, was der Vater begonnen hatte.

Als Lange daran ging, in Glashütte die Uhrenindustrie heimisch zu machen, war in der Schweiz die fabrikmäßige Herstellung der Uhren schon durchgeführt. Es hätte nahegelegen, auch hier eine solche Fabrik einzurichten. Er tat es nicht, sondern begnügte sich zunächst mit einem werkstattmäßigen Betrieb. Dadurch erzog er sich einen Arbeiterstamm, der nicht einseitig nur einen kleinen Teil der Arbeit kannte, sondern genau mit dem Bau der ganzen Uhr vertraut war, und der so nicht nur seine Teilarbeit ausführen, sondern denkend mitschaffen konnte an der Vervollkommnung des Werkes. Erst später gingen die Glashütter Werkstätten zu mehr fabrikmäßiger Erzeugung über.

Lange besaß in besonderem Maße die praktischen und theoretischen Kenntnisse, um wissenschaftliche Instrumente,

Hochachtung vor der Wissenschaft findet man zwar häufig, und viele verfehlen nicht, ihr bei Gelegenheit eine höfliche Verbeugung zu machen; aber in ihrer Arbeit richten sie sich (damals vielleicht noch mehr als heute) ausschließlich nach Überlieferung und Routine. Auch kann man bisweilen aus dem Munde der Praktiker das törichte Wort hören: „Das mag zwar in der Theorie richtig sein, ist es aber nicht in der Praxis“. Mit solch billigen Redensarten begnügte sich Lange nie. Wenn sich ein Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis zeigt, so kann das nur daran liegen, daß entweder die Theorie gewisse wesentliche Voraussetzungen außer acht läßt oder die Praxis in der Ausführung der theoretisch begründeten Forderungen zurückbleibt. Jedenfalls kann die Arbeit erst dann befriedigen, wenn dieser Zwiespalt behoben ist. So haben Zeiß, der Praktiker, und Abbe, der Gelehrte, in Jena zusammengearbeitet und den Grund gelegt zu der bedeutenden optischen Industrie. In der gleichen Weise arbeitete Lange, wenn auch im engeren Rahmen, dafür aber die beiden Tätigkeitsbereiche des Praktikers und des Theoretikers in einer Person vereinigend. Im Laufe der Zeit fand er freilich auch Mitarbeiter und gleichartige Nachfolger, von denen nur Moritz Großmann und Richard Lange genannt seien, die durch ihre theoretischen Untersuchungen den praktischen Bau der Uhr erheblich förderten.

Worin ist nun die Güte der Glashütter Uhr begründet? Darauf ist zu antworten, daß die Uhr unter Berücksichtigung praktischer Erfahrung und theoretischer Erkenntnis mög-